

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1924)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt jährlich Fr 7.70, halbjährlich Fr. 4—, Postabonnemente 20 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland, kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung:

Dr. V. von Ernst, Prof. Theol., Luzern, Felsbergstr. 20

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Ein kostbares Kapital des Priesters. — Diesjährige Mai-predigten. — Der Seelsorger als Präses der katholischen Jugendvereine. — Segen oder Unsegnen unserer Obsternten? — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Exerziten.

Ein kostbares Kapital des Priesters.

Wir lesen von Heiligen, die das Gelübde gemacht haben, keinen Augenblick der kostbaren Zeit zu verlieren. Wenn irgend ein Mensch, so muss der Priester, der ja mit einem Fusse immer in der Ewigkeit steht, tief durchdrungen sein von dem Werte und der Wichtigkeit und dem Segen der flüchtigen Spanne Zeit, die in unsere Hand gegeben ist.

Die Heilige Schrift redet von dem Tage, wo man wirken muss und von der bald hereinbrechenden Nacht, wo niemand mehr wirken kann. Sie ist ganz durchweht von Ewigkeitsgedanken und mahnt den Erdenpilger so eindringlich, immer vorwärts zu schauen und jeden unnützen oder gar schädlichen Zeitvertreib auf der Seite zu lassen.

Für den Kleriker, dessen Leben und Streben Gott angehören muss, ist die Zeit nicht bloss Geld, sondern das grösste äussere Gnadenkapital. Mit diesem Kapital wird er wuchern und es aufs gewissenhafteste ausnützen, da es so schnell zerrinnt.

Aber auch, wie wenige Menschen gibt es, welche das kostbare Kapital der Zeit gehörig zu schätzen und davon den rechten Gebrauch zu machen verstehen! Wie viel wertvolle Zeit wird vertrödelte mit nutzlosen Gesprächen, mit ödem Wirtshaussitzen, mit Unterhaltungen von höchst zweifelhaftem Wert! Wenn das durch Weltleute geschieht, ist es bedauerlich, bei Priestern wäre es wie ein Verbrechen.

Fragen wir uns immer wieder in aller Aufrichtigkeit: Werte ich das Kapital der Zeit nach Gebühr? Verständle ich nicht die kostbaren Lebensstunden durch allerlei Allotria? Bin ich mir bewusst, dass jede noch so kurze Spanne Zeit in gewissem Sinne eine Ewigkeit wert ist?

Dem Priester drohen besonders viele Gefahren der Zerstreuung und Zersplitterung. Hundert kleine Sachen und Sorgen nehmen ihn täglich in Anspruch, so dass leicht die Hauptsache zur Nebensache und die Nebensache zur Hauptsache werden kann.

In seinem gedankentiefen Rezens an die Geistlichkeit vom 28. November 1923 schreibt Bischof Dr. Robertus Bürkler die ebenso wahren wie ernsten Worte: „Seit

Jahren hat die Seelsorge den Geistlichen stark nach aussen gezogen, hat ihm fast keine Zeit gelassen, sich auf sich selbst zu besinnen, sich zu sammeln. So sind die sogenannten geistlichen Uebungen wenn nicht überhaupt aufgegeben, so doch stark reduziert, sind sogar „kurze Betrachtungen für vielbeschäftigte Priester“ zu einem Bedürfnis geworden. Diese Tatsachen sind nicht ohne Folgen geblieben. Manche Geistliche haben den übernatürlichen Blick völlig verloren, sind ganz veräusserlicht geworden, sind geistig am Austrocknen. Ihre Predigten und Beichtzusprüche, ihre Privatbelehrungen und Trostreten sind so matt und saftlos und zünden gar nicht. Sie sind bloss Absolutionsmaschinen, sie haben für eine Seelenführung nach oben weder Verständnis noch Geschick, sie flattern selber nur dem Boden nach, sie sind sogar im Uebernatürlichen zum natürlichen Menschen geworden.“

Wer könnte leugnen, dass die hier signalisierten Gefahren wirklich bestehen? Dass sie aber vielfach einem schlechten Gebrauche der Zeit entspringen, ist ebenso unbestritten. Selbst ein vielbeschäftigter Geistlicher kann, bei weiser Zeiteinteilung und entschiedener Selbstbeherrschung, für alles Notwendige und noch für manches Nützliche die erforderlichen Stunden herausbringen.

Erstes Erfordernis hiezu ist eine richtige Tagesordnung. Wenn alles seinen Platz hat vom Morgen bis zum Abend, besonders die Stunde des Aufstehens und des zur Ruhegehens, die Stunden der Berufstätigkeit und der Erholung, die Stunden des Gebetes und der Betrachtung, dann lässt sich manches fast spielend machen, dann kann man eine Fülle von Berufsobliegenheiten ohne Hast und ohne Unruhe erledigen. Dann wird Zeit gefunden, um Predigt und Katechese gehörig vorzubereiten, dann bleibt auch immer noch ein Stündchen für wissenschaftliches Studium, für eine passende Lektüre.

Wo aber alles dem Zufall oder der Laune überlassen wird, da hat man zu gar nichts Zeit, arbeitet und hastet immer und kommt doch nicht an ein Ziel.

Weise Zeiteinteilung! Dazu gehört wohl auch eine sachgemässe Kürze der zu gewährenden Audienzen. Im allgemeinen gilt hier das Wort: Kürze ist des Mahles Würze. Man behandle die vorgelegten Fälle ohne viel Umschweife, mit männlicher Kürze und Bestimmtheit.

Auch die langen Sitzungen am Abend, in Vereinen oder Behörden, sind ein grosser Uebelstand. Schon mancher Priester hat da in heiligem oder unheiligem Ueber-eifer seine Gesundheit, ja noch Wichtigeres eingebüsst. Da

liegt eine tiefe Wunde in unserem Vereinswesen: das Nichtfertigwerden bei Sitzungen und Versammlungen. Die Stunden und Stunden, die bei solchen Anlässen in die späte Nacht hineingezogen werden, treiben Raubbau an den menschlichen Kräften und sind Totengräber für den Einzelnen, für Familie und Gesellschaft.

Warum denn nicht kurz und bündig sein? Warum in einem dumpfen Lokal, vor fleissig geleertem Bierglas, im schädigenden Tabaksqualm sitzen und sitzen bleiben, wo man nur mit schwerem Kopf und verdorbenen Nerven davonkommt? Warum das katholische Vereinswesen, das, richtig gepflegt, eine so wertvolle Waffe für den Sieg unserer grossen Interessen ist, zu einem Instrument des Niederganges, ja des Verderbens machen? O des menschlichen Unverständes! Und wie leicht kann man sich namentlich unter dem Einflusse des Alkohols eine Blösse geben in diesen Gesellschaften, wo es oft sehr ungeistlich zugeht, von wo man wie ein Geschlagener vom Schlachtfelde, mit vielen Wunden bedeckt, heimwärts zieht!

Dr. Sch.

Diesjährige Maipredigten.

Skizzen.

IV.

Drei Gebete Marias. V. Sonntag nach Ostern.
Bitt-Sonntag.

„Wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird er es euch geben.“

(Joh. 16, 23.)

Der heutige Sonntag heisst der Bittsonntag, die kommende Woche die Bittwoche. Von Maria sind uns drei mündliche Gebete in der Hl. Schrift aufbewahrt.

I.

Nazareth.

I. Blick auf Maria.

1. Im stillen Häuschen daselbst — vor den Augen des Erzengels das erste Gebet: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.“

2. Dieses erste Gebet Marias zeigt Grund und Fundament jedes rechten Gebetes: Demut.

a. Wer wird zu ihr gesandt? Nicht ein irdischer Fürst, sondern ein Kron- und Thronbeamter Gottes. Wie manch Anderer wäre stolz auf einen solchen Besuch? Aber sie — bleibt demütig: Magd des Herrn!

b. Von wem ist der Engel geschickt? Kommt er aus eigenem Antrieb? „Von Gott gesandt!“ Gott denkt an Maria eigens, in besonderer Weise und will in höchst wichtiger Sache mit ihr verhandeln. Wie könnte sie stolz werden — sie bleibt demütig: „Magd des Herrn!“

c. Ueber was verhandelt der Bote Gottes? Ueber das höchste Geheimnis: Menschwerdung des Sohnes Gottes! Da soll sie eine bevorzugte Stellung einnehmen, eine erste Mitwirklerin sein: Mutter Gottes! Und zwar unbeschadet ihrer Jungfräulichkeit. Es wird ihr also angeboten die denkbar höchste Würde: jungfräuliche Gottesmutter zu sein. Jetzt fängt sie an zu beten, voll Demut: „Magd“ nennt sie sich, obschon sie Gottesmutter wird, „mir geschehe“ — oder wie es im Urtext heisst: „mir dürfte ge-

schehen“: sie überlässt alles demütig dem Willen Gottes. Das ist Marias erstes Gebet: Demut.

II. Blick auf Dich. „Ich werde doch nicht erhört.“ Fehlt's etwa am ersten: an der Demut?

1. Lebst Du freiwillig in der Sünde? Jede Sünde ist „Stolz“. Man will nicht „Magd“, Diener des Herrn sein, sondern Herr. Man dient und folgt Gott nicht. Das ist die Sünde. Darum fort mit dem Stolz, — vor dem Gebet: Reue — Beicht — Vorsatz!

2. Ist etwa dein Gebet „Eigensinn“? Dann fehlt die Demut wieder. Betest Du stets: „nach Deinem Worte“? Oder: mir soll geschehen nach meinem Wort, wie ich will? Auch wir sollen sagen: nicht wie ich will!

3. Ist deine Zunge zweifach? Hl. Schr. redet von einer doppelten Zunge: Ueber die Fehler anderer herfallen, sie kritisieren, lieblos richten? Das ist Stolz — und Du meinst mit derselben Zunge wieder beten zu können? St. Jacobus: „Mit der Zunge preisen wir Gott den Vater, mit der gleichen Zunge lästern wir den Menschen!“ Wenn Du nicht erhört wirst, fehlt's etwa hier?

II.

Magnificat.

I. Blick auf Maria.

Es ist das grösste und längste Gebet das wir von Maria kennen, lauter Lob, Anbetung, Dank; keine einzige Bitte für sich kommt darin vor. —

1. Das erste, was aus ihrem Herzen strömt: Lob und Preis Gottes: „Hochpreiset meine Seele den Herrn.“ —

2. Nun denkt sie an die Wohltaten Gottes und dankt dafür: „Er hat herabgesehen auf die Niedrigkeit seiner Magd, siehe“ . . . alles schreibt sie Gott zu: „Grosses hat an mir getan . . .“

3. Schliesslich fügt sie Lob an Lob: „Der da mächtig ist! Dessen Namen heilig ist! Der barmherzig ist von Geschlecht . . . der da gerecht ist: Die Gewaltigen stürzt er . . . die Hungernden erfüllt er . . . Der da treu ist: der alles hält, was er zu Abraham . . .“

Das ist Marias zweites Gebet: Kein Bittgebet, nur Lob und Dank! Ernste Mahnung an uns Betende!

II. Blick auf uns.

1. Das Erste in unserem Beten sei: Gott loben! Vergl. Anfang des Vater Unsers! — Betest Du vielleicht zuerst oder ausschliesslich nur für Dich — für andere? Kommen in Deinen Gebeten zuerst die Menschen und nur Bitten vor? „Ich weiss nicht, um was ich beten soll“! Töricht! Lobe Gott!

2. Und wie stehtes mit Deinen Bittgebeten? Um was wir doch meist beten? Um Irdisches . . . Hast Du schon gebetet, dass Du nie in Todsünde fallest? Dass Unschuld und Glaube in jungen Seelen nicht untergeht? Da lerne von Maria: habe doch in Deinen Gebeten noch anderes im Auge: Gott loben und danken! —

III.

Kana.

Das dritte Gebet, das wir von Maria kennen, ist wieder ein kurzes, gar kurzes: „Sie haben keinen Wein mehr!“

1. Eine „kurze“ Bitte. Vorhin, wo sie Gott lobte, da war das Gebet bedeutend länger, hier, wo sie um Irdisches bittet, macht sie kürzer: Lerne: du darfst für

Iridisches bitten, aber diese Gebete sollen in den Hintergrund treten vor den Gebeten für die Seele, für das Lob Gottes. Denken wir dabei: es ist eigentlich nicht der Mühe wert. General de Sonis verletzte sich beim Aussteigen aus dem Wagen, in welchem er zum Herz Jesu-Feste 1871 ins Jesuitenkloster in Castres gefahren, erheblich und schmerzhaft am Fusse. „Es ist nur der Leib“ — sagte er scherzend, „das macht nichts“.

2. Eine „bloss verborgene“ Bitte. Maria legt einfach die Not dem Heiland zu Füssen und vor Augen: „Sie haben keinen Wein mehr.“ Sie überlässt die Sache dem Herrn. Und wir meinen oft, zudringlich werden zu sollen, und in leiblichen Nöten stets mit Versprechungen und Gelübden aufrücken zu müssen. Als ob das die Hauptsache wäre! Legen wir — wie Maria — unsere irdische Not dem Herrn ruhig vor Augen. — Aber gar oft hat es den Anschein, als ob wir das Kreuz weit weg schaffen wollten! Das hl. Kreuz! Sind unsere Gebete oft nicht Wurfmaschinen, womit wir die Kreuze und Kreuzlein weit wegschleudern wollen? — Wie ganz anders hier Maria: in Not und Elend so wenig Worte!

3. Vertrauen. a. In diesem Sätzlein liegt ein unbegrenztes Vertrauen. Ich brauche nicht viel zu bitten, mein Sohn hilft schon. „Was Er euch sagt, das tuet!“

b. Vertrauen wir, dass Gott uns erhört. „Der Vater wird es euch geben, denn der Vater selbst liebt euch.“ — Vor allem Vertrauen in die Vorsehung Gottes: Kein Sperling fällt . . . und alle Haare eures Hauptes sind gezählt.“ —

Luzern.

Beat Keller, Subregens.

Der Seelsorger als Präses der katholischen Jugendvereine.

Im beifolgenden Artikel möchte ich den Präses der Jünglings- und Jungfrauenkongregationen einige Erfahrungen aus einer langjährigen Praxis geben, um ihrem Vereine eine relativ hohe Mitgliederzahl zu sichern.

Was ist der Jünglingsverein? „Der Jünglingsverein“, so definieren die mir vorliegenden Statuten, „ist eine Vereinigung religiös gleichgesinnter Jünglinge, die bei der Aufnahme das Versprechen ablegen, durch die Verrichtung der Vereinsgebete, durch den monatlichen Empfang der heiligen Sakramente und durch Führung eines gut katholischen Lebenswandels in sich selbst das religiöse Leben zu fördern und durch ihr Beispiel und durch ihr Wort noch dem Jünglingsverein Fernstehende zu werben.“

Ein Jünglingsverein oder eine Jungfrauenkongregation, die aus Mitgliedern mit den definierten Eigenschaften besteht, wäre ja das Ideal, das erstrebt werden muss; aber leider sind die meisten Jugendvereine noch allzu weit von diesem Ideale entfernt. Und dennoch muss der Präses seine ganze Kraft einsetzen, die jeweiligen Mitglieder diesem Ideale näher zu führen.

Eine wichtige, heissumstrittene Frage bildet das Alter der Aufnahme in die Kongregation. Meine auf Erfahrung stützende Meinung spricht für eine Aufnahme nicht unter 16 Jahren. Vom 14. bis 16. Lebensjahr soll eine zweijährige Aspirantenzeit durchzumachen sein. Die Gründe hierfür sind folgende: Jeder Seelsorger weiss zur Genüge, dass sich unter den Schülern

stetig auch solche befinden, die während ihrer Schulzeit in bezug auf Erfüllung der religiösen Pflichten (Sakramentenempfang, Sonntagsmesse, Christenlehre, Katechismusunterricht) ein wahres Kreuz für den Seelsorger waren. Solche nun mit den übrigen Schülern in die Kongregation aufzunehmen, hat durchaus keinen Wert, da die Erfahrung lehrt, dass diese bereits nach 2 bis 3 Monaten nur noch Papierkandidaten der Kongregation sind. Ferner kann man den 20 bis 24-jährigen Mitgliedern der Kongregation nicht zumuten, mit Vierzehnjährigen in den Vereinsversammlungen gemeinsame Sache zu machen. Die Folge wird also sein, dass die älteren Mitglieder, sobald sie das 18. bis 20. Lebensjahr erreichen, der Kongregation den Rücken kehren. Auch kann der Präses bei Anwesenheit der Vierzehnjährigen in den Vereinsversammlungen, in der Predigt oder im Vortrag niemals einen Ton anschlagen, der der Entwicklung der älteren Mitglieder entspricht. Ohne Zweifel wird die Kongregation durch die Aufnahme mit 16 Jahren nach oben gewinnen, d. h. die älteren Mitglieder werden sich unter ihresgleichen heimischer fühlen und viel länger und lieber der Kongregation angehören. Keiner wird doch wohl abstreiten, dass es weit mehr dem Zwecke der Kongregation entspricht, ältere Mitglieder zu besitzen, als eine grosse Anzahl 14 und 15-Jähriger, die im öffentlichen Leben der Pfarrei noch absolut keine Rolle spielen.

Selbst mit der Einteilung in eine jüngere (14 bis 16 Jahre) und in eine ältere Abteilung (von 16 Jahren an) ist die Schwierigkeit nicht gehoben; denn man kann keinem Seelsorger, besonders keinem Stadtseelsorger, zumuten, jeden Monat getrennte Predigten und Vorträge für die beiden Abteilungen zu halten. Es wäre dies bei den andern Seelsorgsarbeiten eine Bürde, die man gar bald abzuschütteln wünschte. Nein, die einzig richtige, der Kongregation förderliche Lösung ist nach meiner Meinung die Einführung einer Aspirantenzeit vom 14. bis zum 16. Lebensjahr.

Wie sind diese Aspiranten und Aspirantinnen zu behandeln?

Mit grosser Sorgfalt überwache der Seelsorger den Empfang der monatlichen heiligen Kommunion und das regelmässige Erscheinen zur Christenlehre. Zu diesem Zwecke lege er ein Büchlein an, in dem die Namen und die Frequenz der monatlichen Kommunion, sowie der Christenlehre verzeichnet sind. Als Schema könnte wohl folgendes dienen:

Namen	Knaben: Monatl. hl. Kommunion.						Knaben: Christenlehre.		
	Jan.	Febr.	März	April	Mai	u.s.w.	Sonntag 7./X.	Sonntag 14./X.	Sonntag 21./X.
X.	/	kr.	o	—	/		/	—	o
Y.	/	/	/	/	/		o	o	o

Erläuterung des Schematismus:

Der Knabe X. würde also die Kommunion empfangen haben im Januar und im Mai (/). Im Monat Februar war derselbe krank gemeldet (kr.). Im Monat März fehlte X. ohne Entschuldigung (o.) und im April fehlte X. mit Entschuldigung (—).

Der Knabe Y. war stets bei der monatlichen Kommunion, fehlte aber beständig bei der Christenlehre ohne Entschuldigung (o.). Denselben Schematismus gebrauche man für die aus der Schule entlassenen Mädchen. Die Auf-

zeichnungen geben, Fieberkurven gleich, am Ende des Jahres ein anschauliches Bild über den Verlauf des innern religiösen Lebens. In kleineren Orten wird es leicht sein, die Kontrolle über den Empfang der monatlichen Kommunion an der Kommunionbank selbst oder gleich nach der hl. Messe auszuüben und ebenso nach der Christenlehre. In grösseren Orten aber und in Industriezentren würde ich vorschlagen, zu verfahren wie folgt: Freitags vor dem zur monatlichen Kommunion angesetzten Sonntag lässt man durch die Knaben und Mädchen der Oberklasse Einladungen den aus der Schule Entlassenen zustellen, welche Einladung ungefähr folgenden Wortlaut hat:

Für Knaben:

Einladung!

Lieber Freund!

Zu der am Sonntag, den 7. X.
stattfindenden monatl. hl. Kommu-
nion ladet Dich freundlichst ein:

Dein Seelsorger.

NB. Bitte diesen Zettel mitzubringen.

Für die Mädchen gilt die-
selbe Einladung, nur bleibt
die Anrede weg.

Diese Einladungen lassen sich sehr schnell durch einen billigen Vervielfältigungsapparat herstellen, werden gefaltet, verklebt und mit der Adresse des Schulentlassenen versehen, den Schulentlassenen, einzeln adressiert, zugestellt. Diese Einladungen dürfen nicht vor Ende der Woche verteilt werden, damit der Zettel nicht in Vergessenheit gerate.

Am Kommuniontage sollen die schulentlassenen Knaben und Mädchen den Zettel mit zur Kirche bringen und abgeben. Nach der hl. Messe werden die Zettel gesammelt und da jeder Zettel die Adresse des Jugendlichen enthält, ist es dem Seelsorger leicht, die oben erwähnte monatliche Beteiligung zu verzeichnen. Hat ein Knabe oder ein Mädchen seinen Zettel vergessen, so soll das Kind nach der hl. Messe dem Seelsorger den Empfang der hl. Kommunion (ohne Zettel) anzeigen.

Diese Kontrolle ist wohl die einzige, die nicht umgangen werden kann. Der Seelsorger muss an der monatlichen Verteilung der Zettel zäh festhalten und niemals eine Lücke eintreten lassen. Selbst solchen, die sehr oft oder fast immer fehlen, soll dennoch der Zettel regelmässig ins Haus gesandt werden. In bezug auf die sonntägliche Christenlehre bedient man sich der bekannten Kontrolltafeln. Ergibt sich durch Einsicht in das Kontrollbüchlein eine in bezug auf Erfüllung der religiösen Pflichten (Monatskommunion, Christenlehre) bedenkliche Lücke, so benachrichtigt der Seelsorger die Eltern und zwar am besten durch einen pastorellen Hausbesuch; denn sehr häufig wird sich herausstellen, dass die Eltern von dem Fernbleiben der Kinder nichts wissen.

Hat der Seelsorger diese Kontrolle Sonntag für Sonntag und bezüglich der Kommunion Monat für Monat durchgeführt, dann wird es ihm nicht schwer fallen, mit Hilfe eines Kontrollbüchleins die richtige Auswahl zu treffen zwecks Aufnahme in die Jünglings- oder Jungfrauenkongregation. Ich habe in einer grossen Industriestadt, genannt die „Hochburg des Kommunismus“ (infolge zugezogener religionsloser, fremdländischer protestantischer

Elemente) diese Kontrolle stets gewissenhaft durchgesetzt und damit die schönsten Resultate erzielt.

Immensee.

Prof. Joh. Berners.

(Schluss folgt.)

Segen oder Unsegnen unserer Obsternten?

Für nächsten Herbst steht eine reiche Obsternte in Aussicht. Wird sie uns Segen bringen?

In den letzten Jahrzehnten verbreitete sich der Obstbau rasch. Gegenwärtig haben wir ca. 12½ Millionen Obstbäume, welche im Jahr 1922 ca. 100,000 Wagenladungen Obst lieferten. Davon wurden nur höchstens 20,000 Wagenladungen im unvergorenem Zustand verwendet. Mindestens vier Fünftel der Obsternten gehen in Gärung über. Die Folge davon ist der Missbrauch geistiger Getränke mit seinen Folgen für die Gesundheit. 20% allen Irrsinns sind nach der Statistik Folgen der Trunksucht. H.Hr. Dir. Estermann sel. von Hohenrain erklärte, dass nach seinen genauen Nachforschungen 90 Prozent seiner schwachsinnigen Zöglinge ihr Empfängnisdatum an einem Kilbitag oder in der Fastnacht hatten. Von Männern, welche im Alter von 30—60 Jahren sterben, haben 19 Prozent ihren frühen Tod dem Alkoholismus zu verdanken. Jährlich sterben in der Schweiz 10,000 an der Tuberkulose und ca. 5000 am Krebs, woran der Alkoholismus die Hauptschuld trägt. Alle Trinkerheilstalten sind überfüllt. Im Jahre 1914 wurden bei der Mobilisation 28,000 Mann entlassen wegen gesundheitlicher Schädigung durch Alkohol. Der Bund zahlte im Jahre 1922 an ca. 1 Million Krankenversicherte ca. 4½ Millionen Franken Beitrag, Kantone, Gemeinden und Arbeitgeber zusammen ca. 3 Millionen. Alle Krankenkassen klagen wegen zunehmender Kränklichkeit der Mitglieder. Für die Tuberkulosebekämpfung zahlt der Bund jährlich 1—2 Millionen. Die direkten und indirekten Folgen des Alkoholismus sind eine der schwersten Ursachen der stets zunehmenden Kränklichkeit des Schweizervolkes.

Sittlichkeit. Ein Drittel der Ehescheidungen sind laut Statistik Folgen des Alkoholismus, 70 Prozent der gerichtlich verurteilten Verbrechen sind direkte oder indirekte Folgen. 1921 wurden zur Hebung der Armut in der Schweiz 60 Millionen Fr. ausgegeben. Die vom Alkohol am wenigsten betroffenen Gegenden müssen wenigstens ein Viertel ihrer Ausgaben gegen die Armut aufs Konto des Missbrauches geistiger Getränke schreiben, die allermeisten hingegen sogar drei Viertel. 3,5 Prozent aller Einwohner sind armengemässigt. Wieviel Geld durch das Trinken über das gottgewollte Mass hinaus der Wohltätigkeit entzogen wird, weiss Gott allein, wir können es nur ahnen durch Vergleich von Familien, welche mässig sind mit solchen, welche den geistigen Getränken zusprechen.

Die Folgen des Alkoholismus sind auf dem Lande grösser als in den Städten. Im Durchschnitt trinkt der Bauer jährlich soviel, dass es 20 Liter absoluten Alkohol ausmacht. Der Schweizer braucht im Durchschnitt 15 Liter absoluten Alkohol, dagegen der Norwege im Jahre 1910 nur 3 Liter, der Däne im Jahre 1918 nur 0,4 Liter.

Pius X. bezeichnete den Kampf gegen den Missbrauch geistiger Getränke als das wichtigste aller sozialen Werke.

Pius XI. schrieb letztes Jahr: „Wir haben die feste Hoffnung, dass die Katholiken bald die Abstinenzbewegung als eines der wichtigsten katholischen Werke ansehen werden.“

Soll der nächste Herbst uns Segen bringen und nicht Fluch durch die Schnapspest, welche nach dem Urteil der einsichtigen Regierungsmänner im vollen Anzuge ist, dann müssen wir die Früchte als Gaben Gottes für die Ernährung verwenden. Das geschieht durch die gährungslose Obstverwertung. Das Obst enthält Zucker, welcher viel gesünder ist als der gekaufte, weiter Eiweiss, Eisen für das Blut, Kalk für die Knochen, Natron und Kali für die Reinigung der Körpersäfte, Fruchtsäuren, welche heilend und besonders vorbeugend wirken gegen Gallensteine, Nierensteine und Gicht, Vitamine (lebenswichtige Stoffe), besonders stärkend für die Nerven. Deshalb kauft nicht Schokolade oder andere Schlecksachen, sondern gebt den Kindern viel Obst und Obstsäfte. Letztere kann man das ganze Jahr hindurch süss aufbewahren. Nähere Auskunft gibt HH. Kaplan Galliker, Zug-Oberwil. Sich jetzt schon bei ihm erkundigen! Sofort nach dem Heuet Kurse veranstalten! Sich ein gutes Fass verschaffen! — Vorbeugend gegen Alkoholismus wirkt es, wenn den Kindern und Erwachsenen möglichst wenig Fleisch und Eier verabreicht werden, dafür viel Gemüse und Obst, besonders rohes. A. Gr.

„Da brachten sie einen Taubstummen zu Jesus“.

(Marc. VII. 32).

In manch einer Pfarrei gibt es arme Unglückliche, denen irgend ein Sinn fehlt, sei es Augenlicht, Gehör, Sprache oder Gebrauch der Glieder, die in der einen oder andern Hinsicht invalid sind. Oft wachsen diese Unglücklichen auf oder sind schon gross geworden, ohne dass sich jemand um ihre religiöse Ausbildung bekümmert hätte. Man trifft auch heute da und dort z. B. Taubstumme im Vollalter, die auch nicht ein einziges Mal einen systematischen Religionsunterricht, wie er für ihre Verhältnisse gegeben werden kann, empfangen hätten. Die Eltern hatten vielleicht entweder keine Zeit oder kein Verständnis, sich mit ihrem taubstummen Kinde abzugeben, es religiös etwas zu bilden und ihm einige religiöse Begriffe beizubringen. Ist dann die Luft in einer solchen Familie religiös lau oder kalt, finden das Gebet, die religiösen Uebungen, die Hausandacht, der Kirchenbesuch wenig oder fast keine Pflege, — dann leben diese erwachsenen Taubstummen fast ohne jede Religion dahin. Selbst in ganz katholischen Gemeinden kann es vorkommen, dass Taubstumme gar nie die Kirche besuchen und kein anderes hl. Sakrament empfangen haben als die Taufe. Wer aber wäre würdiger, um nur eines zu erwähnen, die öftere, ja die tägliche Kommunion zu üben, als gerade jene Unglücklichen, die infolge ihres Leidens keine Zungensünden begehen und begehen können, die also mit Leichtigkeit eine grosse Höhe der Vollkommenheit zu erlangen im Stande sind. Heisst es ja in der hl. Schrift, dass jener, der mit der Zunge nicht sündigt, ein vollkommener Mensch sei. Darum verdient der Taubstumme, dass ihm die Seelsorge auch die gebührende Aufmerksamkeit schenkt.

Es entsteht nun vor allem die Frage, ob die Taubstummen in religiöser Hinsicht bildungsfähig sind, und das scheint ohne weiteres bejaht werden zu müssen, ausser es liege neben dem Fehler des Gehörsinns und dem Mangel der Sprache noch Schwachsinnigkeit vor. Aber schwierig ist es, einer taubstummen Person, die nie irgend welchen Unterricht in geistigen Dingen genossen hat, religiöse Begriffe beizubringen. Nehmen wir noch dazu an, dass der Taubstumme in schon etwas vorgerücktem Alter stehe. Allein auch dann muss man von diesem guten Werk nicht absteigen, sondern auch ihnen die Gnadenmittel der Kirche zu eröffnen suchen.

Das Ziel eines solchen Religionsunterrichtes sollte darin bestehen, die Taubstummen soweit zu bringen, dass man sie zu den hl. Sakramenten der Firmung, Beicht und Kommunion zulassen kann, dass auch ihnen diese spezifischen Sakramentsgnaden zuteil werden. Man könnte freilich sagen, dass die Taubstummen, wenn sie ganz still und verborgen im Kreise ihrer Familie leben, kaum sündigen oder in jedem Falle nur selten und nur lässliche Sünden begehen. Allein stehen Sünden so ausser jedem Zweifel? Eigensinn, Misstrauen, ererbter Hang zur Sinnlichkeit, Verführung? In jedem Fall aber ist es sehr zu wünschen, dass ein erwachsener Taubstummer seine Sünden beichten und dass auch er zum Tische des Herrn hinzutreten kann. Der Seelsorger, der solch einen Taubstummen in seiner Gemeinde hat, muss sich im vorneherein darüber klar sein, dass er den Unterricht selbst nicht leiten, sondern über ihn nur wachen kann. Ein erwachsener Taubstummer ohne irgend welche Ausbildung in geistigen Kenntnissen muss von jemand auch religiös unterrichtet werden, der sich der Ausbildung der Taubstummen gewidmet hat. Darum muss für Taubstumme entweder um Aufnahme in eine Anstalt nachgesucht werden oder man muss eine Person suchen, die mit Taubstummen umzugehen versteht und weiss, wie man sie unterrichtet. Bezüglich der Beicht von Taubstummen sagt Liguori ausdrücklich: Sobald man von einem Taubstummen ein Zeichen von Reue empfängt, nachdem es dem Beichtvater gelungen ist, eine seiner Sünden besonders zu erkennen, so darf er ihm die Lossprechung erteilen. Aber man soll immer bedingungsweise lossprechen, falls man keine moralische Gewissheit von seiner Disposition hätte. — Das, was nach den Dekreten Pius X. nötig ist für die Zulassung zur hl. Kommunion, dürfte gewiss bei einem geistig normalen Taubstummen nicht schwer zu erreichen sein.

Welch eine Fülle von Gnaden und Trost wird aber ein Taubstummer durch die hl. Kommunion empfangen; wie wenig Hindernisse findet die Gnade in einem solchen Herzen, das so leicht sich in Gott sammeln kann, weil es beständig in Stillschweigen und Einsamkeit lebt.*) M. N.

Kirchen-Chronik.

25-jähriges Jubiläum der christlich-sozialen Organisationen der Schweiz. Die Jubiläumsfeier der Christlich-sozialen in Einsiedeln am 11. Mai nahm einen prächtigen

*) Der Fürsorge-Verein für Taubstumme veranstaltet im Luzerner Priesterseminar jeden zweiten Sonntag des Monats einen religiösen Unterricht, auf den die Pfarrämter, auch von der Umgebung Luzerns, aufmerksam gemacht seien. D. Red.

Verlauf. An fünftausend Teilnehmer fanden sich ein. Die Maiandacht am Abend des Vortages, die Generalkommunion, an der hunderte von Arbeiterinnen und Arbeitern am Tische des Herrn sich einfanden, der Festgottesdienst mit Predigt von HHrn. Kanonikus Dr. Scheiwiler über das soziale Königtum Jesu Christi, gaben der Tagung ein tiefreligiöses Gepräge. An den Hauptversammlungen sprachen die hervorragenden christlich-sozialen Führer: Dr. Scheiwiler, Rektor Böhni, Nationalrat Scherrer. Die Festrede in der Versammlung der Arbeiter hielt der alte, hochverdiente Kämpfe Nationalrat Baumberger. Er stellte ein mächtiges Anwachsen der christlich-sozialen Bewegung fest und zog einen Vergleich zwischen der sozialistischen Maifeier und der Maientagung der katholischen Arbeiterschaft: von dieser kehren die Teilnehmer mit innerer Befriedigung heim, — von jener zogen sie mit verbittertem Herzen nach Hause. In seinem Schlussworte sagte Nationalrat Scherrer: „Wir haben uns in unserer Bewegung stets auf die Gotteshilfe berufen und gestützt, aber einen so schönen Tag wie den heutigen mit seiner erhebenden Massen-Generalkommunion in der Stiftskirche haben wir noch nie erlebt.“ Ergreifende Worte eines wahren Laienapostels! — In der Delegiertenversammlung des Zentralverbandes wurde dem Zentralpräsidenten, Kan. Dr. Scheiwiler, eine Dankadresse überreicht, in der es heisst: „Ein Vierteljahrhundert, davon zwei volle Jahrzehnte in verantwortungsvollster Stellung als Zentralpräsident und Führer, haben Sie unserer Bewegung mit vorbildlichem Eifer, mit nie versiegender Tatkraft und Begeisterung gedient und ihr durch Ihre erfolgreiche Tätigkeit grösste Erfolge errungen. Nehmen Sie daher, HHr. Zentralpräsident, heute an Ihrem Ehrentage, unsere höchste Anerkennung und unsern tiefempfundenen Dank entgegen für all das Grosse, das Sie in den vielen Jahren unablässiger Arbeit für das christliche arbeitende Volk getan haben.“

Von S. E. Kardinalstaatssekretär Gasparri, von den schweizerischen Bischöfen, von Mitgliedern der Bundesversammlung, Verbänden des In- und Auslandes und vielen Freunden der christlich-sozialen Bewegung waren telegraphische Grüsse eingelaufen. Das Stift Einsiedeln bot den katholischen Arbeitern herzliches Willkomm und benediktinische Gastfreundschaft. — Die Jubiläumsfestschrift mit geistvollen Beiträgen von Einsiedler Stiftsherren, Illustrationen etc., die dokumentarischen Wert besitzt, ist von der Buchdruckerei Konkordia, Winterthur, zu beziehen. Erwähnt sei auch die Festnummer der „Hochwacht“ mit wertvollen Artikeln über die Entwicklung der zahlreichen christlichsozialen Werke. In der „Hochwacht“ besitzen die Christlichsozialen ein vorzüglich redigiertes Organ, eines der wenigen Ideenblätter.

Kongress der „Union Romande“ zu Delsberg. Acht Tage vor der Einsiedler-Tagung der deutschschweizerischen Christlichsozialen in Einsiedeln hielt die „Union Romande“, Organisation der katholischen Arbeiter der französischen Schweiz, in Delsberg ihre 11. Delegiertenversammlung ab, die den Charakter eines von 500 Teilnehmern besuchten Kongresses annahm. Die Christlichsozialen der französischen Schweiz besitzen in den Geistlichen Dr. Savoy und Pilloud zwei ausgezeichnete Führer, die die Arbeiterfragen durchaus grundsätzlich nach den Direktiven Roms zu lösen sich bestreben. Pressorgan ist die flott

geschriebene „Action sociale“. Der katholischen Gesellschaftslehre gemäss, die jeden Klassenkampf verurteilt, begreift die Union Romande auch eine Organisation der Meister und Arbeitgeber in sich, die „Fédération des Patrons catholiques“.

14. Jahrhundertfeier zu Ehren des hl. Sigismund († 624), **König der Burgunder und Gründer der Abtei St. Moritz.** Die Feier am 4. Mai übte durch die neu-liche Entdeckung des Grabes des Heiligen unter dem Hauptaltar der Abteikirche durch Professor Stückelberg eine besondere Anziehungskraft aus und zog zahlreiche Pilger nach St. Maurice. S. G. Bischof Bieler von Sitten hielt im Freien das Pontifikalamt, dem der Abt von St. Maurice und der Propst vom St. Bernhard beiwohnten. Die Walliser Regierung war durch ihren Präsidenten vertreten. Es folgte eine Reliquienprozession durch das Städtchen, in der der kostbare Schrein, eine Arbeit des 14. Jahrhunderts, mit den Gebeinen des Heiligen getragen wurde. Bischof Bieler trug die kostbare Mitra, die König Ludwig XI. 1482 dem Bischof Jost von Silenen geschenkt hat. Die Festpredigt hielt Pfarrer Schuh von St. Clothilde in Genf. V. v. E.

Rezensionen.

Pfarrer Dr. Stephan, **Psalmenschlüssel.** Baumeister, Lauban, Schlesien. Nach einer wertvollen Einleitung und einem alphabetischen Verzeichnis der hebräisierenden lateinischen Psalmenworte und -Wendungen folgt der lateinische und deutsche Psalmentext mit kurzer Inhaltsangabe und einigen Anmerkungen. Die Psalmen sind genau nach der Reihenfolge des Breviers für alle Tage des Offiziums de tempore geordnet. Eine tüchtige und praktische Arbeit, den Psalmenbetern sehr zu empfehlen! Auch die Cantica sind beigegeben. Die Druckausstattung lässt etwas zu wünschen übrig, was als Kriegsfolge leicht zu verstehen ist. Obere Randleistentitel wären sehr angezeigt. Doch ist die Anordnung im Buche selbst übersichtlich. A. Meyenberg.

Bücheranzeiger.

Otto Pfüll, S. J.: **Die Anfänge der deutschen Provinz der neu erstandenen Gesellschaft Jesu und ihr Wirken in der Schweiz 1805—1847.** Verlag Herder u. Cie., Freiburg i. Br.

Die katholische Kirche als Kulturträgerin der Menschheit, von P. Tezelin Halusa. 31 S. Oktav. 1700 K. Verlagsbuchhandlung Anton Pustet, Salzburg.

Alban Stolz, **Lichte Höhen.** Nachgelassene Tagebücher. Herausgegeben und mit einer Einführung versehen von Dr. Julius Meyer, Professor an der Universität zu Freiburg i. Br. 1. bis 4. Aufl. (Alban Stolz: Gesammelte Werke. Volksausgabe. XIV. Band.) 12° (VIII u. 298 S.) Freiburg i. Br. 1922, Herder.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Vakante Pfründe.

Infolge Tod des bisherigen Inhabers ist die Pfarrei Therwil wieder zu besetzen. Bewerber für diese Pfründe wollen sich behufs Aufstellung einer Dreierliste gemäss Canon 1452 bis 28. Mai a. c. bei der Bischöflichen Kanzlei anmelden.

Solothurn, den 9. Mai 1924.

Die bischöfliche Kanzlei.

Priesterexerzitien im theol. Konvikt Canisianum in Innsbruck.

3-tägige vom 28. Juli abends bis 1. August früh;
3-tägige vom 19. August abends bis 23. August früh;
8-tägige vom 25. August abends bis 3. September früh.
Anmeldung (wenigstens 10 Tage vorher) bei P. Minister, Canisianum in Innsbruck (Tirol).

Exerzitienkurse im Exerzitienhause Feldkirch

2. Halbjahr 1924.

Für Priester: 20.—29. Aug. (8täg.), 15.—19. Sept., 21.—27. Sept. (5täg.), 13.—17. Okt. Für Herren: 4.—8. Aug., 8.—12. Sept. Für Lehrer: 1.—5. Sept., 6.—10. Okt. Für Akademiker: 29. Sept. bis 3. Okt. Für Primaner, Abi-

turienten d. Hum.- u. Realgymn.: 14.18. August. Für Männer: 6.—10. Juni, 20.—24. Okt. Für Arbeiter: 6.—10. Juni, 31. Okt. bis 4. Nov. Für Jungmänner: 5.—9. Dez. Die Exerzitien beginnen am Abend und schliessen am Morgen der vorstehend genannten Tage. —

Die Deutschen wollen zugleich mit der Anmeldung einen einfachen Schein ans Exerzitienhaus senden und zwar mit Angabe von Name, Alter, Wohnort und Beruf, worauf ihnen die Ausweiskarte zur passfreien Grenzüberschreitung zugesandt wird. — Ebenso die Schweizer, die aber für den Schein noch die Bestätigung durch die Gemeindebehörde benötigen.

Exerzitienhaus Feldkirch (Vorarlberg).

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. Vierteljähr. Inserate: 19 Cts.
Halb " : 14 " Einzelne " : 24 "
Beziehungsweise 26 mal, Beziehungsweise 13 mal,

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.00 pro Zeile

Psi b. bedeutenden Aufträgen Rabatt.

Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fraefel & Co.

St. Gallen

Gegründet 1883

Ersteller von Paramenten
und kirchlich. Metallgeräten

Lieferanten aller Bedarfs-
Artikel für liturgische Zwecke



Ewiglichtöl

bester Qualität

Ewiglichtgläser

Ewiglichtdochte

(pat. Guillon) liefert

Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern.

Priester

in den fünfziger Jahren, Schweizer,
sucht Stelle als Anstaltsgeistlicher.
Ansprüche bescheiden.
Offerten unter H. C. an die Ex-
pedition der Kirchenzeitung.

Liebfrauenhof

ob Zug

für Ruhe-, Erholungs- und Pflege-
bedürftige. Prachtvolle Lage, in 10
Minuten von der Bahnstation mit
der Zugerbergbahn erreichbar. —
Tüchtige Krankenschwestern stehen
Patienten zur Verfügung. — Mässige
Preise. — Eigentümer: Verein für
Kranken- und Wochenpflege im Kt.
Zug. — Anfragen und Anmeldungen
an Liebfrauenhof Zug. Teleph. 3.67

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität
in- und ausländische

⌘ Tischweine ⌘
als

Messwein

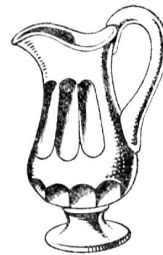
unsere selbstgekelterten
Waadtländer und Walliser

Gebr. Nauer, Weinhandlung,
Bremgarten.

Kaffee billig

und gut, täglich frisch in Postsendung
von 2 1/2 und 5 Kg. Verlangen Sie
Preisliste.

LAUBER-KÖHLER
Kaffeerösterei, **Luzern.**



Meßkännchen u. Platten
in Glas und Metall,

Purifikationsgefäße
Hostiendosen

Weihwasserbecken
Weihwasserkessel

finden Sie in grosser Aus-
wahl preiswert bei

Anton Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
LUZERN, St. Leodegar.

Messwein

J. Fuchs-Weiss & Co., Zug
beeidigt.

Peter Lippert S. J.

Von Seele zu Seele

Briefe an gute Menschen.

Briefe über brennende Zeit-
und Herzensfragen, mit sel-
tenem Verständnis für das
Innenleben der Christen in
vollendeter Form geschrieben.

Ganz Leinen **Fr. 4.25.**

Räber & Cie., Luzern

Messweine

sowie

Tisch- und Spezialweine

empfehlen in nur prima Qualitäten

P. & J. GÄCHTER

Weinhandlung z. Felsenburg

Altstätten, Rheintal

vereidigte Messweinlieferanten.

Haushälterin stelle

gesucht zu hochw. geistlichen Herrn.
Referenzen stehen zur Verfügung.
Gefl. Offerten erbeten unter
Chiffre D. Q. 8 an die Expedition
des Blattes.



Jesus Christus

sein Leben, seine Lehre u. sein Werk
von

Dr. August Reatz

Professor der Theologie in Mainz

brochiert Fr. 6.90

fein gebunden Fr. 9.40

vorrätig bei

Räber & Cie., Luzern



Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:

Kinderglück!

Jugendglück!

Das wahre Eheglück!

Himmelsglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Kurer, Schaedler & Cie.

in Wil, Kanton St. Gallen

Caseln
Stolen
Pluviale
Spitzen
Teppiche
Blumen
Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung
ihrer solid und kunstgerecht in
eigenen Ateliers hergestellten

Paramente

Kirchenfahnen

Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen Ge-
fässe, Metallgeräte etc. etc.

Kelche
Monstranzen
Leuchter
Lampen
Statuen
Gemälde
Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.



Ein neues Officium fürs Brevier 31. Mai

Beatae Mariæ Virginis
Omnium Gratiarum Mediatrix

- | | |
|--|---------|
| 1. Ausgabe ad Miniatur-Brev. | 10 Cts. |
| 2. Ausgabe ad Brev. 12 ^o et 18 ^o | 20 Cts. |

Zu haben bei

RÄBER & Cie., Buchhandlung, LUZERN



Der Selbststrasierer

verwendet mit Vorliebe den automatischen Schleif- und Abzieh-
apparat „Allegro“ für Gillette-, Auto-Strop-, Durham-Duplex-
Klingen etc. Erstklassig. patent Schweizerfabrikat. Preis in
hübschem Karton-Etui Fr. 18.—. In echtem, elegantem Rind-
leder-Etui Fr. 27.—. Eine gute Klinge, regelmässig auf dem
„Allegro“ geschliffen, wird selbst bei täglichem Gebrauch ein
Jahr lang wie neu schneiden. Erhältlich in den führenden
Messerschmied- und Eisenwarengeschäften.

Prospekte gratis durch

P 1886 Lz

INDUSTRIE A.-G., ALLEGRO, Emmenbrücke 10 (Luzern)

Religiösgesinnte Töchter, die sich der Kranken-
und Wochenpflege widmen wollen, finden jederzeit
Aufnahme im

St. Annaverrein

Bischöfl. approbierter kath. Pflegeverein, im Sinne von Can. 707 des C. j. c.

Von Sr. Heiligkeit, Papst Pius X. gesegnet, und
von den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.

Aufnahme-Bedingungen zu beziehen durch das
Mutterhaus:

Sanatorium St. Anna, Luzern.

MESSWEIN

Gebr. X. & E. Gloggnier

WEINHANDLUNG

LUZERN

Bureau: Franziskanerpl. 4, Telephon 2760

Spezialität in feinen Walliser, Waadtländer, Veltliner, sowie direkt imp. Piemonteserweinen

ADOLF BICK, WIL (St. Gallen)

Altbekannte Werkstätte für kirchliche
Goldschmiedekunst :: Gegründet 1840

empfiehlt sich für

Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc. etc

Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.

Kollegium Maria Hilf

SCHWYZ

Gymnasium — Handelsschule — Technische Schule

Nach Ostern deutscher Vorbereitungskurs für die
Aufnahme in die erste Klasse obiger Abteilungen
im Oktober. Eintritt Ende April. Das Rektorat.

Eine gründliche Einführung in die erhabene Liturgie der Kirche bietet:

Mess- und Vesperbuch der kath. Kirche

Belehrung über die Liturgie und die kirchl. Zeiten. Von P. Soengen S. J.
Deutsch u. Latein. Laienbrevier. Friedensausführung. 4. Aufl. 1126
Seiten. 2 1/2 cm. dick. Ganzleinenband Rotschnitt Mk. 6.75, Kunst-
leder Golschnitt Mk. 8.25, ff. Bockleder Golschnitt Mk. 10.50.

Wer mit der katholischen Kirche liturgisch beten will, benutze
dieses inhaltsreiche Gebetbuch, das auch Belehrungen über die
Liturgie und die kirchl. Zeiten bietet. Ein Vorzug ist, dass das
Buch auch die Vespere enthält, wodurch die Anschaffung eines
besonderen Vesperbuches erspart wird.

Durch alle Buchhandlungen.

Butzon & Bercker G. m. b. H., Kevelaer (Rhld.)

Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles.

Für den Monat Mai

Neu erschienen

Die Urche Noes

als Vorbild der allerfelig-
sten Jungfrau Maria

32 Marienpredigten, von
P. Joh. Polifka, C. S. S. R.
broschiert Fr. 2.40.

Das Blumenreich

im Dienste der Gottesmutter

32 Maivorträge, von
Johann Mörzinger
broschiert Fr. 2.40

Betrachtungen

über die Freuden
der Mutter Gottes

von

P. Andreas Hamerle C. S. S. R.
broschiert Fr. 2.70

Zu haben bei

RÄBER & Cie., LUZERN